

# Bildung – Berufsbildung – Berufsausbildung

Auf einen Espresso mit der Journalistin und Schriftstellerin Ruth Weiss zur »Atmosphäre von Bibliotheken«



Stadtbücherei Münster

Ruth Weiss wurde 1924 in Fürth geboren und emigrierte 1936 nach Südafrika, wo ihre Familie ein Lebensmittelgeschäft betrieb. In den Jahren 1944 bis 1948 arbeitete sie in Johannesburg als Buchhändlerin, dann in London beim Elek Books Verlag, bis sie 1954 wieder zurück nach Johannesburg ging, um dort zunächst als Korrespondentin und dann als Journalistin tätig zu sein. Zu ihren ersten Arbeitgebern gehörten unter anderem »The Guardian« und die »Deutsche Welle«. Im Jahr 2005 war sie eine der 1000 Pazifistinnen, die für den Friedensnobelpreis nominiert wurden. Seit ihrem Ruhestand widmet sie sich dem Schreiben – ihre preisgekrönten Romane gehören zur Schulliteratur. Heute lebt die Autorin in Dänemark.



Auf einen Espresso mit Ruth Weiss.

**Dirk Wissen:** Ich bin unhöflich, Sie sind mit 94 Jahren nicht gerade die Jüngste für das Thema »Young Professionals« – welche Tipps geben Sie nach Ihrem bewegten Berufsleben jungen Berufsanfängern im Medienbereich mit auf den Weg?

**Ruth Weiss:** Die Medienlandschaft, das Mediengeschäft hat sich

natürlich sehr geändert, nicht zuletzt durch die sozialen Medien, so dass jeder heute Bericht erstatten, kommentieren kann, wenig Zeit für lange vortragsähnliche Feature hat. Der »soundbite« zählt. Trotzdem gelten viele der alten Regeln noch immer: sich gut über ein Thema zu informieren, um die richtigen Fragen stellen zu können, vor allem wenn es um Berichte aus dem Ausland geht; die Kontakte mit wichtigen Playern, aber auch mit der Basis zu pflegen; jede Quelle gut schützen; wie in alten Tagen Beweise der Aussagen prüfen und sich an Fakten halten.

**Zu Ihrem 90. Geburtstag gratulierte Ihnen unter anderem Henry Kissinger per Facebook. Wie haben die sozialen Medien Ihren Berufsalltag verändert?**

Ich lese mehrere Zeitungen täglich online aus den Ländern, die mich interessieren und ich verfolge Kommentare in den Sozialmedien über Ereignisse wie die Unruhen in Zimbabwe im Juli letzten Jahres und danach, aber auch die Reaktion auf den südafrikanischen Krach über »state capture«.

**Heute leben Sie nicht mehr in Afrika, sondern in Dänemark. Jüngst hat der bibliothekarische Weltverband IFLA das »Dokk 1« in Aarhus zur »Bibliothek des Jahres« gewählt. Wie hat sich Ihrer Ansicht nach die Atmosphäre von Bibliotheken weltweit verändert?**

Die Bibliotheken meiner Jugend waren Respekt erregend, dunkel und wirkten oft fast für Neulinge wie

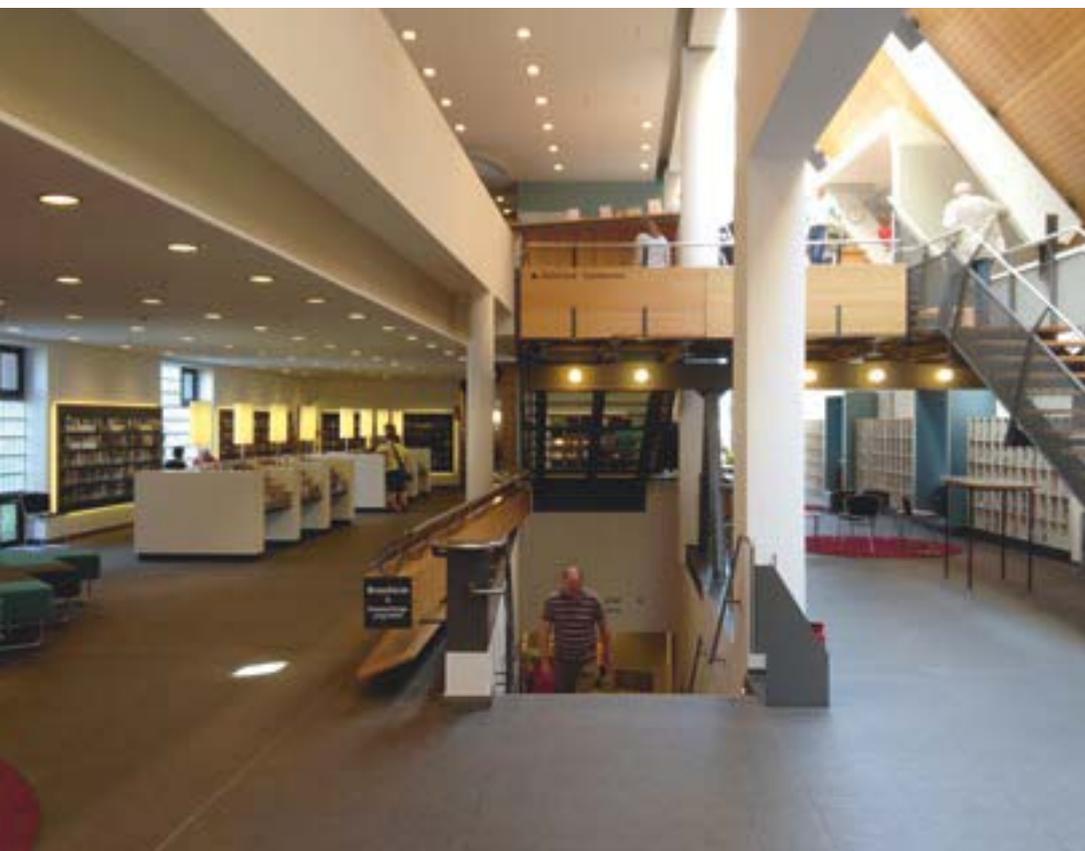
verboten – ein anderes Bild gegenüber den heutigen hellen, offenen, zugänglichen Bibliotheken. Diese laden zum Eintreten ein, dabei hilft das Internet mit Websites und Links. Doch fehlt oft etwas Persönliches, der oder die zuverlässige BibliothekarIn, der oder die genau das richtige Buch kennt, welches man braucht oder von dem man nichts gewusst hatte. Da wird Bildung seitens der Politik und Wirtschaft gerne mit Ausbildung gleichgesetzt.

**In Dänemark wird Bildung im Sinne von Persönlichkeitsbildung und somit der Erhöhung von Lebensqualität verstanden. Was lernen wir daraus?**

Bildung muss mehr sein, als sich mit Politik und Wirtschaft zu befassen. Persönlichkeitsbildung muss auch einen Sinn für Ethik entwickeln, wodurch hoffentlich auch das »Sich« entwickelt, was man »Herzensbildung« nennt, wie die Empathie mit Anderen entsteht.

**Sehen Sie einen Unterschied zwischen »Bildung«, »Berufsbildung« und »Berufsausbildung«?**

Ich denke »Bildung« im klassischen Sinn erschließt ein breites Wissen der menschlichen Geschichte und Erkenntnisse auf vielen Gebieten. Und ich würde sagen, die »Berufsausbildung« lehrt, Werkzeuge eines Berufs kennenzulernen, um diese richtig zu benutzen – während die »Berufsbildung«, die Kenntnisse über den jeweiligen Beruf erweitert, um den Respekt des Berufs zu fördern.



Die Stadtbücherei Münster von innen: geräumig, hell und klar strukturiert.



Vor der Münsteraner Stadtbibliothek: Die Überfrau des US-Künstlers Tom Otterness.

**Wie können Berufsnulinge mit Respekt zu einer besseren Atmosphäre in Bibliotheken beitragen?**

Neulinge benötigen viel Unterstützung von ausgereiften Bibliothekaren, welche sie durch Höflichkeit und Anerkennung gegenüber Älteren zum Ausdruck bringen sollten. Doch dürfen Berufsanfänger auch mal Fehler machen.

**Wie wichtig ist Fehlerkultur?**

Nicht nur Anfänger machen Fehler. Es ist menschlich, sich zu irren. Wichtig ist es, Fehler zuzugeben, sich zu entschuldigen und zu versuchen, denselben Fehler nicht zu wiederholen.

**In Dänemark gibt es ein gesetzlich geregeltes und gesellschaftlich tief verankertes Bibliothekswesen. Wäre es ein Fehler, ein solches auch in anderen Ländern zu verankern?**

In England schien mir das Bibliothekswesen zu meiner Zeit zum Leben zu gehören, ebenfalls in Deutschland. Da denke ich zum Beispiel an die Stadtbücherei in Münster. Und in den

Ländern des südlichen Afrikas, in denen ich gelebt habe, war das natürlich anders. In Südafrika sowie Rhodesien zum Beispiel war bis zur Unabhängigkeit Zimbabwes 1980 und Südafrikas demokratischen Wandel ab 1990 oft der Zugang zu Bibliotheken ein Privileg der Weißen. Noch 1982 gab mir eine Bibliothekarin in Zimbabwe ein Buch mit der Bemerkung, es sei noch nicht an einen Schwarzen ausgeliehen worden. In einer der neuen Dorfschulen zeigte mir etwa um dieselbe Zeit ein Schuldirektor stolz ein Fach hinter seinem Pult mit einigen Büchern, die er als die Schulbibliothek beschrieb – Wörterbuch, Enzyklopädie, Bibel. Statt Gesetze zu fordern wäre es schön, wenn Bibliotheken der Industrieländer Bücher an unterprivilegierte Bibliotheken und Schulen abgeben oder für diese sammeln und an sie versenden würden!

**Wenn wir außerhalb Europas Bücher verschenken, wäre es da nicht auch schön, bei uns kostenfreie Leseausweise zu verschenken, damit junge Menschen sich mehr bilden können?**

Leseausweise zu verschenken ist sicher eine gute Idee, aber vor allem müssen junge Eltern zum Erzählen

und Vorlesen ermutigt werden, um den Reiz an Büchern und Geschichten zu erwecken sowie Lesegewohnheiten zu entwickeln.

**Frau Weiss, ich danke Ihnen.**



Mehr dazu in der nächsten Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen

**Ihre Meinung:** Gibt es Unterschiede in der Bibliotheksnutzung verschiedener Länder? Schreiben Sie an: [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)